

"Unser Europa" in Die Zeit (29. Juni 2000)

Legende: Am 29. Juni 2000 vergleicht die deutsche Wochenzeitschrift Die Zeit die Rede des französischen Präsidenten Jacques Chirac über die Perspektiven der Europäischen Union mit der Rede, die der Bundesaußenminister Joschka Fischer am 12. Mai in Berlin gehalten hat.

Quelle: Die Zeit. 29.06.2000. Hamburg.

Urheberrecht: (c) Jacqueline Hénard - Die Zeit

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"unser_europa"_in_die_zeit_29_juni_2000-de-d640a334-7bce-4296-b6e2-fae43d43ff8d.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 19/09/2012

Unser Europa

Wenn Jacques Chirac spricht, sind Peinlichkeiten nicht auszuschließen. Manchmal redet er quälend verspannt, manchmal kommt er nicht zur Sache. Doch in Berlin hat sich der französische Staatspräsident sichtlich wohlgeföhlt und hielt unmittelbar vor dem Beginn der französischen Ratspräsidentschaft eine präzise Rede über die Perspektiven Europas – sein Beitrag zu der Debatte, die der »Privatmann« Joschka Fischer vor sechs Wochen entfacht hat. Konkret genug, um verpflichtend zu sein – zu offen, um jemanden vor den Kopf zu stoßen: Weiter konnte Chirac kaum gehen.

Nicht in Paris, sondern in Berlin, vor dem Deutschen Bundestag, hat der französische Staatspräsident das Ziel benannt, schon im nächsten Jahr eine „Avantgarde“ innerhalb der Union zu schaffen. Ein neuartiges „Sekretariat“ soll dafür sorgen, dass die Mitglieder dieses Kreises sich in der Wirtschaftspolitik, in der Verteidigungspolitik und bei der Kriminalitätsbekämpfung eng abstimmen. Zugleich will Chirac Ordnung in den Wirtwarr der europäischen Verträge von Rom bis Amsterdam und Nizza bringen und eine große Debatte über die Demokratisierung Europas eröffnen. Sie soll den Weg zu einer europäischen Verfassung ebnen, die in einigen Jahren gemeinsame Grundwerte und die Zuständigkeiten der verschiedenen europäischen Ebenen festschreiben soll.

Damit hat sich Chirac Ziele und Termine gesetzt, die in Paris bislang nur Ideengeschpinste von Einzelpersonen und informellen Arbeitsgruppen waren. Die Rede verrät den Einfluss des früheren Kommissionspräsidenten Jacques Delors, der vor Monaten schon einmal die Idee von einer Avantgarde ins Spiel brachte. Sie verrät auch den Einfluss von Chiracs Weggefährten Alain Juppé und Jacques Toubon, die ihren Entwurf einer europäischen Verfassung schon fertig geschrieben haben. Mit seiner Forderung nach mehr Demokratie und Bürgerbeteiligung schließlich münzt Chirac die Argumente von Europaskeptikern im eigenen Land zu Impulsen für die Union um.

Dennoch: Ein so großer Wurf wie Fischers Rede zur „Föderation der Nationalstaaten“ ist Chiracs Ansprache über „Unser Europa“ nicht geworden. Er nimmt nicht einmal das Wort Föderation in den Mund. Einen neuen Begriff aber führt er ein: die „gemeinsame Souveränität“, etwa in der Europäischen Zentralbank oder beim Luxemburger Gerichtshof – Einrichtungen, die Fischer ausdrücklich als „föderale Elemente“ bezeichnet. Das ist eine dezente Zurechtweisung des deutschen Außenministers, wenn man so will, oder, positiv gewendet, vielleicht ein hilfreicher Beitrag zur Entwicklung einer neuen Souveränitätslehre.

Manchen Vorschlag von Fischer beantwortet Chirac indes mit Schweigen: den eines gewählten europäischen Präsidenten zum Beispiel. Anderen wichtigen Fragen geht er aus dem Weg, obwohl Fischers französischer Amtskollege Védrine sie schon öffentlich gestellt hat: Wer – außer Deutschland und Frankreich – gehört zur Gruppe der Avantgarde? Muss nicht Großbritannien dabei sein, schon weil es als Partner für die europäische Sicherheitspolitik unentbehrlich ist?

Während Chirac sprach, saß auf der Tribüne des Bundestags ein halbes Dutzend Briten aus der Policy Unit, der Grundsatzabteilung der Downing Street. Am Donnerstagabend kommt Tony Blair zum Abendessen mit dem deutschen Bundeskanzler nach Berlin. Das wird die Nagelprobe.

JACQUELINE HÉNARD